

Neue Bücher

1. Allgemeine Geschichte

1.1. übergreifende Darstellungen

Wegmarken des Jahrtausends. Streifzug durch die europäische Geschichte (1000–2000) Hrsg. von der Stuttgarter Zeitung, Leinfelden-Echterdingen (Weinbrenner) 1999. 272 S., 81 s/w Abb., 3 Karten.

Im Juli 1998 begann die Stuttgarter Zeitung in ihrer Wochenendbeilage mit einer Artikelserie, die als Rückschau auf die vergangenen tausend Jahre konzipiert war. Das positive Echo, das diese Serie auslöste, veranlasste die Herausgeber der Zeitung dazu, das Ganze in Buchform erscheinen zu lassen. Die aus jeweils drei Texten bestehenden 43 Folgen befassen sich nicht nur mit der hohen Politik, sondern auch mit Themen der Kunst- und Kulturgeschichte sowie wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Fragestellungen. Daneben finden sich Kostproben aus zeitgenössischen Texten, beispielsweise Boccaccios Decamerone, dem Tagebuch des Samuel Pepsy oder der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung. Eine Zeitleiste mit den wichtigsten Ereignissen liefert das notwendige Gerüst an Fakten und Daten. Insgesamt ein Buch, das nach eigenem Bekunden kein trockenes Geschichtswerk mit vielen Daten, sondern ein journalistischer Überblick über 1000 Jahre Geschichte sein will.

Nimmt man den Band zur Hand, fallen sofort die einladend, ja manchmal unwiderstehlich formulierten Überschriften auf. Es ist ein Buch, das man nach Belieben kreuz und quer, von vorn nach hinten oder auch andersherum lesen kann. Die Texte sind flüssig geschrieben und, was die Themenauswahl betrifft, immer für eine Überraschung gut. So erfährt man, dass das Futur als letzte Tempusform erst um 1270 Eingang in die deutsche Sprache fand. Doch insgesamt herrschen Standardthemen vor. Und hier neigen die Texte zu einer gewissen Oberflächlichkeit, die sich in einem Breittreten von Gemeinplätzen oder einer Aneinanderreihung großer Namen äußert. Da werden im Essay über den deutschen Idealismus und die Weimarer Klassik Leibniz und Fichte, Kant und Hegel und natürlich – nebst einigen anderen – auch Goethe und Schiller abgehandelt. Friedrich der Große, Lessing und Herder werden mit einigen Zeilen bedacht, ebenso das französische Geistesleben (Voltaire, Rousseau und Diderot) – europäische Geistesgeschichte eingedampft auf vier Kolumnen. Geschichte als Feuilleton: als Lektüre kurzweilig, aber von begrenztem Erkenntniswert. So ist das eben mit dem Zeitungslesen. Dennoch: als Schmöcker für Nichthistoriker ist das Buch ganz sicher eine Fundgrube.

H. Kohl

1.2. Ur-, Vor- und Frühgeschichte, Antike

Dieter Geuenich (Hrsg.). Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zül-pich“ (496/7) (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 19), Berlin, New York (de Gruyter) 1998. XIV u. 690 S.

Der gewichtige, von Dieter Geuenich herausgegebene Sammelband vereinigt 25 Beiträge, die überwiegend auf einem aus Anlass des 1500. Jubiläums der „Schlacht bei Zül-pich“ am 25.–29. 9. 1996 auf Burg Langenburg bei Zül-pich vom Alemannischen Institut, Freiburg, organisierten Kolloquium vorgetragen wurden. Sie stellen jedoch nicht die bei Gregor von Tours überlieferte „Entscheidungsschlacht“, die sowohl was das Datum als auch was den Ort anbetrifft, umstritten ist, in den Mittelpunkt, sondern sie beleuchten die Geschichte der Franken und der Alemannen vor ihrem militärischen Zusammenstoß um 500. Wegen der

spärlichen Quellenlage von der Ersterwähnung der beiden *gentes* im 3. Jahrhundert bis zu ihrer zukunftssträchtigen Konfrontation wurde ein interdisziplinärer Zugang gewählt, der Historiker, Archäologen, Sprach- und Religionswissenschaftler zusammenführte. Von der Vielzahl der ermittelten Ergebnisse kann hier nur ein kleiner Ausschnitt angesprochen werden. Den ersten Schwerpunkt der Tagung bildete die Frage nach der Ethnogenese der Franken. So untersucht Eugen Ewig, „Trojamythos und fränkische Frühgeschichte“ (S. 1–30), die Sage der Abstammung der Franken von den Trojanern, die in der Chronik des Fredegar und in dem 726/27 redigierten *Liber Historiae Francorum* begegnet, wobei es sich um zwei unterschiedliche Versionen der *Origo Francorum* handelt, die aber beide auf gallorömischer Überlieferung beruhen. Dem Problem der sog. fränkischen Landnahme und ihrer zeitlichen Einordnung widmen sich Horst Wolfgang Böhme, „Franken und Romanen im Spiegel spät-römischer Grabfunde im nördlichen Gallien“ (S. 31–58), und Patrick Périn, „La progression des Francs en Gaule du Nord au Ve siècle. Histoire et archéologie“ (S. 59–81), die, gestützt sowohl auf archäologische als auch auf wenige schriftliche Zeugnisse, zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Während Böhme festhält, dass die Franken erst nach dem Sturz des Syagrius 486/7 südlich der Somme siedelten und frühere Befunde germanischen Söldnern in römischen Diensten zuordnet, hält Périn es für möglich, dass die fränkische Ansiedlung südlich der Somme bereits Mitte des 5. Jahrhunderts erfolgte. Auch für Ulrich Nonn, „Zur Verwaltungsorganisation in der nördlichen Galloromania“ (S. 82–94), der nach der zivilen und militärischen Organisation hinter den überlieferten spät-römischen Ämterbezeichnungen fragt, stellt der Sieg über Syagrius einen Einschnitt dar. Karl Ferdinand Werner, „Die ‚Franken‘. Staat oder Volk?“ (S. 95–101), betont die Elemente vormoderner Staatlichkeit, die die Franken von den Römern übernahmen, und setzt die entscheidende Umwälzung ihrer Lebensformen um 500 an, dem Zeitpunkt der Unterwerfung unter die Kirche, die mit den Anfängen des merowingischen Einheitskönigtums einherging. Die folgenden vier Beiträge sind auf die sprachgeschichtliche Untersuchung des fränkischen Raumes gerichtet: Wolfgang Haubrichs, „Fränkische Lehnwörter, Ortsnamen und Personennamen im Nordosten der Gallia. Die ‚Germania submersa‘ als Quelle der Sprach- und Siedlungsgeschichte“ (S. 102–129), Wolfgang Kleiber, „Mosella Romana. Hydronymie, Toponymie und Relikt-wortdistribution. (Mit 13 Karten)“ (S. 130–155), Elmar Neusz, „Sprachraumbildung am Niederrhein und die Franken. Anmerkungen zu Verfahren der Sprachgeschichtsschreibung“ (S. 156–192), Matthias Springer, „*Riparii* – Ribuarier – Rheinfranken nebst einigen Bemerkungen zum Geographen von Ravenna“ (S. 200–269). Nur zwei Aspekte seien hervorgehoben. Entgegen früheren Forschungsansätzen belegt Haubrichs, dass die Somme nach Süden die fränkische Sprachgrenze darstellte. Dies wird durch Michael Dodt, „Frühfränkische Funde aus Zülpich“ (S. 193–199) unterstützt. Springer bestreitet die Existenz von Ripuariern um 500, indem er in diesem Begriff nur eine Bezeichnung für Uferbewohner, nicht aber einen Volksnamen im Sinne von Rheinfranken sehen will. Auf die Ethnogenese der Alemannen richten sich zunächst die Beiträge von Heiko Steuer, „Theorien zur Herkunft und Entstehung der Alemannen. Archäologische Forschungsansätze“ (S. 270–324), und Michael Hoepfer, „Die Höhensiedlungen der Alemannen und ihre Deutungsmöglichkeiten zwischen Fürstensitz, Heerlager, Rückzugsraum und Kultplatz“ (S. 325–348), die sich der Frage aus archäologischer Sicht nähern, während sich Helmut Castritius, „Semnonen – Juthungen – Alemannen. Neues (und Altes) zur Herkunft und Ethnogenese der Alemannen“ (S. 349–366), Hans-Ulrich Nuber, „Zur Entstehung des Stammes der *Alamanni* aus römischer Sicht“ (S. 367–383) und Thomas Zotz, „Die Alemannen in der Mitte des 4. Jahrhunderts nach dem Zeugnis des Ammianus Marcellinus“ (S. 384–406), den schriftlichen Zeugnissen zuwenden, die freilich die römische Sicht auf die Alemannen widerspiegeln. Ähnlich wie bei den Franken lassen sich nur schwer ethnische Einheiten festlegen. Vielmehr ist auch hier lange von Bewegungen von Kriegerverbänden und einer Mischbevölkerung auszugehen, bevor es aber bereits um die Mitte des 4. Jahrhunderts zum Zusammenschluss des Großstammes der Alemannen kam. Während Max Martin, „Alemannen im römischen Heer

– eine verpaßte Integration und ihre Folgen“ (S. 407–422), den Konflikt zwischen Alemannen und Franken schon in der Ausschaltung alemannischer Heerführer zugunsten fränkischer Offiziere im römischen Heer nach 364 angekündigt sieht, setzt sich Dieter Geuenich, „Chlodwigs Alemannenschlacht(en) und Taufe“ (S. 423–437) kritisch mit eben diesem Zusammenstoß von 496/7 auseinander, der den Anlass zur Tagung gab. Demnach ist in der sog. „Schlacht bei Zülpich“ nur eine zwar wichtige, aber nicht die einzige, alles entscheidende militärische Auseinandersetzung zwischen beiden Völkern zu sehen. Auch die von Gregor von Tours damit in Zusammenhang gebrachte weltgeschichtliche Bedeutung der Taufe Chlodwigs wird relativiert, da die Entscheidung für das katholische Christentum schon vorher mit der Taufe der Söhne des Merowingerkönigs getroffen wurde, deren Mutter Chrodehilde ebenfalls katholisch war. Ausschlaggebend war nicht die Entscheidung für das Christentum, sondern gegen dessen arianische Richtung, der die Burgunden und Westgoten anhängen, gegen die Chlodwig im Anschluss zu Felde zog. Vertieft wird dieser Aspekt durch die religionsgeschichtlichen Beiträge, die nochmals die Wichtigkeit einer bestimmten Religionszugehörigkeit für die Ethnogenese belegen. In einzelnen handelt es sich um die Aufsätze von: Patrick Geary, „Die Bedeutung von Religion und Bekehrung im Frühmittelalter“ (S. 438–450), Alain Dierkens, „Christianisme et ‚paganisme‘ dans la Gaule septentrionale aux Ve et Vie siècles. Mit deutscher Zusammenfassung“ (S. 451–475), Heinrich Beck, „Probleme einer völkerwanderungszeitlichen Religionsgeschichte“ (S. 475–488), Karl Hauck, „Der Kollierfund vom finischen Gudme und das Mythenwissen skandinavischer Führungsschichten in der Mitte des Ersten Jahrtausends. Mit zwei runologischen Beiträgen von Wilhem Heizmann (Zur Ikonologie der Goldbrakteaten, LV)“ (S. 489–544). Drei weitere Beiträge sind dem Vergleich zwischen Franken und Alemannen im Hinblick auf Rechtsvorstellungen, ethnische Strukturen und Strukturveränderungen gewidmet: Ruth Schmidt-Wiegand, „Rechtsvorstellungen bei den Franken und Alemannen vor 500“ (S. 545–557), Frank Siegmund, „Alemannen und Franken. Archäologische Überlegungen zu ethnischen Strukturen in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts“ (S. 558–580), Hagen Keller, „Strukturveränderungen in der westgermanischen Welt am Vorabend der fränkischen Großreichsbildung. Fragen, Suchbilder, Hypothesen“ (S. 581–607). Anschließend stellt Herwig Wolfram, „Typen der Ethnogenese. Ein Versuch.“ (S. 608–627), vier Typen der Ethnogenese gegenüber und ordnet sie in einen größeren Rahmen ein.

Die Ergebnisse des mehrtägigen interdisziplinären Austausches wurden am Schluss der Tagung aus archäologischer, historischer und sprachwissenschaftlicher Sicht von drei Vertretern dieser Disziplinen kurz resümiert: Helmut Roth, „Bemerkungen und Notizen zu ‚Ethnogenese‘ von ‚Franken‘ und ‚Alemannen‘“ (S. 628–635), Walter Pohl, „Alemannen und Franken. Schlussbetrachtungen aus historischer Sicht“ (S. 636–651), Heinrich Tiefenbach, „Sprachliche Aspekte des Problems Franken – Alemannen um 500“ (S. 652–655). Damit ist ein erster Zugang zu dem überaus ertragreichen Tagungsband gegeben, dessen Detailfülle hier nur angedeutet werden konnte. Seine Heranziehung für zukünftige Forschungen auf dem genannten Gebiet wird unabdingbar sein. Den Abschluss des mit reichem Karten-, Tabellen- und Skizzenmaterial ausgestatteten Bandes bildet ein chronologischer Überblick über „Die Franken und Alemannen vor 500“ (S. 656–690) von Ingo Runde, der zwar hilfreich ist, jedoch nicht, wie aus Sicht des Herausgebers beabsichtigt, als Ersatz für ein Register dienen kann.

M. Rückert

Manfred Korfmann, Dietrich Mannsperger, Troia. Ein historischer Überblick und Rundgang, Theiss (Stuttgart) 1998. 75 S., zahlr. Abb.

Troia ist seit seiner Entdeckung durch Heinrich Schliemann 1870 eine der berühmtesten archäologischen Fundstätten der Welt. Seit 130 Jahren werden die Ruinen nun erforscht, seit 1988 durch Archäologen der Universität Tübingen in Zusammenarbeit mit der University of Cincinnati und dem Deutschen Archäologischen Institut. Im vorliegenden, zur gleichnami-